Königsmark : von Pierre Benoit, dem berühmten Verfasser der "Atlantic" : Aufnahmen von Leonce Perret

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum**

Band (Jahr): **- (1924)**

Heft 6

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-731803

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zappelnde Leinwand

Eine Wochenschrift fürs Kino-Publikum

Verantwortlicher Herausgeber und Verleger: Robert Huber.
Redaktion: Robert Huber / Joseph Weibel.
Briefadresse: Hauptpostfach Zürich. Postscheckkonto VIII/7876.
Bezugspreis vierteljährl. (13 Nr.) Fr. 3.50, Einzel-Nr. 30 Cts.

Nummer 36 **Jahrgang 1924**

Inhaltsverzeichnis: Königsmark — Zur Psychologie des Publikumlieblings — Filmaufnahme — Der „ägyptische" Riesenfilm — Charlie Chaplins Kino-Philosophie — Georges Vaultier — Der Mensch im Film — Kreuz uud Quer durch die Filmwelt.

Königsmark.

Von Pierre Benoit, dem berühmten Verfasser der „Atlantic".
Aufnahmen von Leonce Perret.

Personen:

Mme. Huguette Duflos in der Rolle der Großherzogin von Lautenburg.
M. Jaques Castelain in der Rolle des Raoul Vignerte.
M. Georges Vaultier in der Rolle des Herzogs Friedrich von Lautenburg.
M. Henry Houry in der Rolle des Großherzogs Rudolf von Lautenburg.
Mme. Marcya Capri in der Rolle der Gräfin Melusine von Graffenfried.

Nur selten findet man so, wie es in diesem Film der Fall ist, die beiden wesentlichen Elemente — nämlich Schönheit, Luxus und Reichtum des Szenarios und höchste Regiekunst — vereinigt. Das Szenario wurde von den Herren Léonce Perret (der fünf Jahre lang in amerikanischen Ateliers gearbeitet hat) und René Champigny dem berühmten Buch von Pierre Benoit entnommen. Allerdings werden Uneingeweihte behaupten, die Wiedergabe eines an Handlung und Bildern so reichen Romans durch den Film sei ohne weiteres zu bewerkstelligen; es sei daher darauf hingewiesen, daß die Bearbeitung eines so bekannten literarischen Werkes infolge der für die Spezialtechnik des Kinematographen unvermeidlichen Arrangements mit doppelten Schwierigkeiten verbunden zu sein pflegt, und daß dabei die Gefahr besteht, unzählige Leser, denen der Roman lebendig in der Erinnerung geblieben ist, nicht völlig zu befriedigen oder gar zu enttäuschen. Den Herren Perret und Champigny ist es nun aber gelungen, Schritt für Schritt den Eindruck des geschriebenen Romans in die Filmbilder hineinzutragen, ohne daß dadurch das Filmwerk „Königsmark" an Eigenart und selbständigem Charakter eingebüßt hat; und wer immer den Film sieht, wird hernach mit neuem, gesteigerten Interesse das Buch durchlesen.

Was das Filmdrama dem Roman voraus hat, ist die sofortige Hervorhebung und Vorstellung der Personen. Da haben wir Prinz Tumène, den

Kosakenanführer, der die „Boïtes de nuits“, die Nachtlokale des Montmartre, auswendig kennt. Seine Tochter Aurora, die der Vater an den Großherzog Rudolf von Lautenburg, einen deutschen Duodezfürsten, verheiraten will, was ihm dann auch nach außen hin gelingt. Da ist des Großherzogs ehrgeiziger, unheilbrütender Bruder Friedrich, der die Gewalt an sich reißen möchte; und Joachim, sein Söhnchen, für welches in Frankreich ein Erzieher gesucht wird.

Die Handlung gestaltet sich wie folgt: Aurora hat sich nur zu einer Scheinehe herbeigelassen, und der also verschmähte Großherzog übernimmt eine Mission nach Kamerun. Während seiner Abwesenheit reist Aurora zu ihrem Vater nach Paris, und zwar in Begleitung einer einstigen Freundin aus der Jugendzeit, der Gräfin Melusine. In vollen Zügen genießen sie dann das Pariserleben, so wie eben nur die Fremden es dort zu genießen vermögen. Aber plötzlich und unerwartet erreicht Aurora die Kunde, daß ihr Gemahl infolge eines Sonnenstichs einen jähen Tod gefunden hat.

Die schöne junge Großherzogin ist also Witwe geworden. Die Zeit geht dahin. Die Lebensfreude liegt hinter ihr; in das düstere Schloß Lautenburg hat sie sich zurückgezogen und findet dort ihr Dasein öde und unsäglich langweilig. Da macht sie eines Tages, als sie sich in das Bibliothekzimmer verirrt, die Bekanntschaft des liebenswürdigen jungen Franzosen Raoul Vignerte, eines Dichters, der zum Erzieher des kleinen Prinzen ernannt worden ist.

Sofort fühlt Vignerte, daß er sein Herz an diese Frau verlieren wird. Erst hält er sie für eine Hofdame und läßt seiner Einbildungskraft freien Lauf. Als er aber die Wahrheit inne wird, wirft er sich, um seine Gedanken von Aurora abzulenken, auf die Lektüre gewisser Bücher, denn sie allein können das Geheimnis entschleiern, das immer noch über dem Mord des Grafen von Königsmark vom 1. Juli 1694 im Königsschloß zu Hannover, und über dem Verschwinden der Leiche des Grafen schwebt. Durch seine eifrigen Nachforschungen erfährt er aber von einem versteckten Kamin, das sich im Waffensaal des Schlosses Lautenburg befinden soll. Er findet das Kamin, aber auch zu seinem Entsetzen ein Skelett, nämlich dasjenige des Großherzogs Rudolf, der von seinem Bruder ermordet wurde, und an dessen Stelle ein anderer nach Kamerun gegangen war.

Vignerte teilt sein schreckliches Geheimnis der Großherzogin mit. Sie will am selben Abend das Skelett mit eigenen Augen sehen; aber der von Melusine unterrichtete Mörder erteilt insgeheim den Befehl, den ganzen Flügel des Schlosses in Brand zu stecken, um damit jeglicher Untersuchung vorzubeugen. Schon wütet der Brand. Da erfährt Vignerte, daß Aurora im Waffensaal ist. Und er stürzt sich in die Flammen, um diejenige, die er über alles liebt, zu retten.

Nach dieser Begebenheit wird Vignerte der ständige Gefährte der Großherzogin, sowohl während der Promenade als während der Jagd. Er hat aber einen Rivalen, nämlich den Lieutnant Hagen, der ihn bald zum Zweikampf auffordert. Zwar verhindert Aurora durch ihr Erscheinen das Duell; doch tags darauf, als sie, von seiner Hingabe gerührt, Raoul Vignerts ihre Liebe eingestehen will, erscheint Hagen plötzlich mit einem Haftbefehl für den jungen Mann.

Es erfolgt die Kriegserklärung. Großherzog Friedrich wird zum General der Armee von Lautenburg ernannt, er verordnet die Internierung aller Ausländer. Aurora aber zwingt Hagen unter Aufbietung ihrer ganzen

Macht und Verführungskunst, die Flucht für Vignerte vorzubereiten; dann begleitet sie den Geliebten bis an die Grenze.

Dort aber müssen die beiden sich trennen — auf immer. Vignerte wird seine Pflicht als Soldat erfüllen, und die Großherzogin kommt nach Lautenburg zurück, um ihr Werk als gerechte Richterin zu beginnen und zu vollbringen. In der Tat macht sie Friedrich, den Brudermörder, zuschanden und er büßt für sein Verbrechen. Sie aber legt ihren Fürstentitel ab, um mit diesem Akt gegen das Verbrechen der Kriegsführung zu protestieren.

Später finden wir Aurora in Paris, wo sie einen Kranz auf das Grab des „unbekannten Kriegers" legt, zum Andenken an den Hauptmann Vignerte, der bei Verdun verschwand, ohne wieder aufgefunden zu werden ... Das ist die ursprüngliche Version. Der Schluß des Romans ist, wie es heißt, abgeändert worden, zur Freude und Befriedigung aller Leser und Filmfreunde.

Ein großartiges Filmszenario fürwahr! Dabei fühlt und sieht man, mit welchem Feuereifer Léonce Perret daran gearbeitet hat. Szene um Szene wird zum Beweis dafür, wie der dramatische Impetus und die minutiöse Sorgfalt der Details einander ergänzen und dadurch das intensive Interesse wachzuhalten vermögen. Jede Innenszene erscheint als das Resultat ingeniöser, präziser Arbeit; jeder natürliche Decor ist das Ergebnis unermüdlicher Nachforschung. Intelligenz und Wille haben sich bei der Schaffung dieses Werkes vereinigt, das bezüglich Eigenart und künstlerisch-elegante Prägnanz jeder Künstelei fern geblieben ist. „Königsmark" will nicht eine Novität sein; aber es faßt meisterhaft alle Vorzüge zusammen, die bisher veröffentlichte Werke gezeigt haben. Und Léonce Perret beweist mit diesem Werk, wie weit man es in der Filmkunst bringen kann, vorausgesetzt, daß man Geschmack und Phantasie genug besitzt und die verfügbaren Mittel auszunützen versteht.

* *

Zur Psychologie des Publikumlieblings.

Von Heinz Michaelis.

Ein Ueberblick über die Filmstars aller Länder, Schweden vielleicht ausgenommen, ergiebt eine nicht uninteressante, psychologische Feststellung. Unter den Filmschauspielern, die man als Stars im eigentlichen Sinne bezeichnen kann, ragt kaum einer über ein schauspielerisches Mittelmaß hinaus. Die Ursache ihrer Volkstümlichkeit ist einzig der Typ, den sie verkörpern. Diese männlichen und weiblichen Heroen der Leinwand sind die Mensch gewordene Erfüllung der Sehnsucht von Millionen der Durchschnittskinobesucher. Sie stellen auf der Leinwand dar, was jene gerne sein möchten.

Aber dies ist es nicht allein, was ihre Popularität ausmacht. Die letzten Ursachen ihrer Beliebtheit liegen tiefer. Sie sind — so paradox dies zunächst klingen mag — gerade in ihrer künstlerischen Unzulänglichkeit zu suchen.

Der landläufige Filmstar gibt keine Gestalt, sondern eine Skizze zu einer solchen. Der Zuschauer hat Gelegenheit, die Lücken, die der Darsteller läßt, durch die Arbeit der eigenen Phantasie selbsttätig auszufüllen.